

„Sollte Milei Erfolg haben, könnte es die Initialzündung für eine kapitalistische Revolution in Lateinamerika sein“

Interview von Malte Fischer

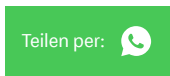
19. Mai 2024



Global geht der Trend zu mehr staatlicher Regulierung der Wirtschaft, denkt der Historiker, Soziologe und Unternehmer Rainer Zitelmann (links). Gegensätzlich scheint dort vor allem Argentinien mit seinem libertären Präsidenten Javier Milei (rechts).

Bild: imago images, REUTERS

Marktwirtschaft, Wettbewerb und wirtschaftliche Freiheit geraten weltweit unter Druck. Das hat negative Folgen, sagt der Historiker Rainer Zitelmann. Erst der Kapitalismus hat unseren heutigen Wohlstand möglich gemacht.



ANZEIGE



WirtschaftsWoche: Herr Zitelmann, Sie sind rund um die Welt gereist, um zu erfahren, welchen Stellenwert die wirtschaftliche Freiheit für die Menschen hat und haben darüber ein Buch geschrieben. Was hat Sie zu diesem ungewöhnlichen Vorhaben veranlasst?

Rainer Zitelmann: Ich hatte für mein vorangegangenes Buch über die Irrtümer der Antikapitalisten weltweit Umfragen bei Meinungsforschungsinstituten in Auftrag gegeben, in denen es um die Einstellung der Menschen zum Kapitalismus ging. Daraus entstand die Idee, im Anschluss persönlich in diese Länder zu reisen, um vor Ort mit Politikern, Unternehmern, Wissenschaftlern, Journalisten und Bürgern darüber zu sprechen, welchen Stellenwert wirtschaftliche Freiheit in ihrem Land genießt. Freiheit ist eng mit Kapitalismus verbunden. Die Ergebnisse meiner Reisen habe ich in meinem neuen Buch „Weltreise eines Kapitalisten“ zusammengefasst.

Das hört sich nach aufwändigen Recherchen an?

Allein die Umfragen der Demoskopie-Institute kosteten rund 660.000 Euro. Rechnet man die Reisekosten hinzu, hat mich das Buch rund 1,5 Millionen Euro gekostet. Das holt man durch die Verkaufserlöse nicht wieder herein.

Zur Person

Rainer Zitelmann



Sie haben mit Ihrem Buch bewusst Verluste in Kauf genommen?

Andere stecken ihr Geld in teure Autos oder Yachten, ich gebe es für

Forschung aus, die mich interessiert oder eben für Reisen. Die persönlichen Gespräche vor Ort waren eine wichtige Quelle, um die Umfragen und internationalen Rankings zur wirtschaftlichen Freiheit besser einordnen zu können. Zudem macht es mir Freude, neue Menschen kennenzulernen und dazu zu lernen. Und dieses Wissen dann zu teilen, was ich mit diesem Buch tue.

Und, wie steht es um die wirtschaftliche Freiheit in der Welt?

Mit Ausnahme weniger Länder wie Polen, Vietnam und aktuell Argentinien ist die wirtschaftliche Freiheit weltweit auf dem Rückzug. Das gilt auch für die USA. Die Vorstellung vom ungezügelten Cowboy-Kapitalismus, die mit Blick auf die USA vielfach noch herrscht, ist antiquiert. Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft und wohlfahrtsstaatliche Leistungen sind auch in Amerika auf dem Vormarsch. Im Ranking der wirtschaftlichen Freiheit der Heritage-Foundation sind 16 europäische Länder an den USA vorbeigezogen. Schweden liegt in Sachen wirtschaftliche Freiheit in dem Ranking auf Platz 9, weit vor den USA, die auf Platz 25 stehen. In China nahm die wirtschaftliche Freiheit zwischen 1980 und 2010 zu, dank des großartigen Reformers Deng Xiaoping. Seit der Machtübernahme durch Xi Jinping ist sie wieder auf dem Rückzug.

Lesen Sie auch: [„Finanzielle Freiheit beginnt ab zehn Millionen Euro“](#)

Was steckt hinter dem Freiheitsschwund?

Ein Ergebnis meiner Recherchen ist, dass die Einstellung der Menschen zur wirtschaftlichen Freiheit erheblichen Einfluss auf die Entwicklung eines Landes hat. Nehmen Sie Chile. Das Land galt lange Zeit als Vorzeigeland für Freiheit und Marktwirtschaft in Lateinamerika. In meinen Umfragen stellte ich jedoch fest, dass die Chilenen dem Kapitalismus zunehmend skeptisch gegenüberstehen. Wenige Monate nach Abschluss meiner Umfrage wählten sie den Sozialisten Gabriel Boric als Präsidenten. Ein anderes Beispiel ist Argentinien. Das Land ist für seine sozialistischen Experimente unter den vielen peronistischen Regierungen bekannt. Meine Meinungsumfrage zeigte jedoch, dass die Zustimmung der Menschen zum Kapitalismus gestiegen ist. Etwa ein Jahr nach der Befragung gewann der Kapitalist Javier Milei die Wahl in Argentinien. Marx sagte, das Sein bestimmt das Bewusstsein, und ich sage, gute oder schlechte Ideen entscheiden, in welche Richtung sich ein Land bewegt.

Gibt es Gruppen in den Ländern, die der Freiheit besonders positiv gegenüberstehen?

Tendenziell finden Marktwirtschaft, Kapitalismus und wirtschaftliche Freiheit bei den höheren Einkommensgruppen die größte Unterstützung. Allerdings gibt es Unterschiede zwischen den Ländern. In Frankreich beispielsweise ist eine antikapitalistische Geisteshaltung weit verbreitet, das trifft auch auf die höheren Einkommensgruppen zu. In Argentinien wiederum wird der pro-kapitalistische Kurs von Milei insbesondere von den Armen und den jungen Menschen gestützt.

Gibt es bei der Vorliebe für wirtschaftliche Freiheit Mentalitätsunterschiede zwischen den Nationen?

Ich halte nicht viel davon, Einstellungen zur Freiheit auf einen Volkscharakter zurückzuführen. Sicherlich gibt es nationale Eigenheiten und durch historische Erfahrungen begründete Narrative, die das Denken der Menschen prägen. Glücklicherweise sind die Menschen aber lernfähig und können ihre Fehler korrigieren. So wie in Schweden, wo man nach sozialistischen Experimenten in den Siebziger- und Achtzigerjahren dann auf einen marktwirtschaftlichen Kurs umgeschwenkt ist, nachdem der „demokratische Sozialismus“ gründlich gescheitert war.

ANZEIGE

Welche Rolle spielt die wirtschaftliche Freiheit für den Wohlstand?

Wirtschaftliche Freiheit ist essenziell für Wachstum und Wohlstand. Bereits Adam Smith erkannte, dass sich Armut nur durch wirtschaftliches Wachstum beseitigen lässt und dass die Voraussetzung für Wachstum wirtschaftliche Freiheit ist. Der Erfolg des Kapitalismus gründet in der Freiheit der Bürger und im freien Unternehmertum. Unternehmer spüren mit ihrer Intuition und ihren Kenntnissen über die Märkte die Bedürfnisse der Menschen auf und befriedigen diese durch entsprechende Produkte. Diese Funktion können sie nur erfüllen, wenn sie wirtschaftlich frei sind. Ob in China, Polen oder Vietnam: überall wo die wirtschaftliche Freiheit zunahm, ging die Armut zurück.

Zehn Jahre Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte Westdeutschland unter Konrad Adenauer und Ludwig Erhard ein Wirtschaftswunder. Wie war das so kurz nach dem Krieg möglich?

von Werner Plumpe

Viele Politiker setzen lieber auf den Staat als auf die Unternehmer.

Der Staat ist kein guter Unternehmer, er kennt die Bedürfnisse der Menschen nicht und weiß nicht, welche Produkte und Technologien zukunftssträftig sind. Die Erfahrung zeigt, dass jene Gesellschaften, die stärker auf den Markt als auf den Staat setzen, wohlhabender sind als andere. In China ist die Anzahl der Menschen in extremer Armut dank der marktwirtschaftlichen Reformen, die in den Achtzigerjahren einsetzten, von 88 Prozent im Jahr 1981 auf unter ein Prozent gesunken. Bedenken Sie, dass zwischen 1958 und 1962 noch 45 Millionen Chinesen als Folge des größten sozialistischen Experiments der Geschichte, Maos „Großem Sprung nach vorne“, starben! In Vietnam, 1990 noch das ärmste Land der Welt, haben die marktwirtschaftlichen „Doi Moi“-Reformen die Armutsquote von 80 auf fünf Prozent verringert. Venezuela hingegen, 1970 noch eines der 20 reichsten Länder Welt, hat sich von der Marktwirtschaft verabschiedet und ist heute bitterarm. 7,5 Millionen Venezolaner, das sind 25 Prozent der Bevölkerung, sind schon geflohen.

Welchen Einfluss hat die wirtschaftliche Freiheit auf die politische Freiheit?

Länder mit marktwirtschaftlichen Ordnungen sind meist demokratisch verfasst. Aber das ist kein Naturgesetz. Es gibt auch politisch unfreie Länder, die erfolgreich marktwirtschaftliche Reformen umgesetzt haben. Vietnam zum Beispiel. Die wirtschaftliche Freiheit hat dort in den vergangenen Jahren so stark zugenommen wie kaum woanders in der Welt. Die politische Unfreiheit hat den Fortschritt der wirtschaftlichen Freiheit in Vietnam nicht behindert.

Was ist der Grund dafür?

Wenn ein Land marktwirtschaftliche Reformen umsetzt, geht es ökonomisch kurzfristig meist nach unten. Ich zeige das in meinem Buch zum Beispiel an Polen mit den Reformen von Balcerowicz und an Großbritannien mit den Reformen von Thatcher. Erst wenn die Reformen greifen, geht es mit der Wirtschaft wieder bergauf. Daher ist es wichtig, dass die Menschen geduldig sind. In politisch freien Ländern ist das

zuweilen schwierig. Die Opposition und die freie Presse ziehen die Reformen wegen der anfänglichen Schwierigkeiten häufig in Zweifel. Deshalb kommt es darauf an, dass die Reformer möglichst schnell zumindest kleinere Erfolge vorweisen können. Politisch unfreie Länder haben es da einfacher. Dort gibt es keine Opposition und freie Presse, die die Reformen torpedieren. Das dürfte ein Grund dafür sein, warum es Vietnam leichter hatte als Polen, marktwirtschaftliche Reformen ins Werk zu setzen.

Ändert sich das Denken der Menschen über Freiheit, wenn die marktwirtschaftlichen Reformen Erfolge zeitigen?

Eine Änderung des Mindsets ist meist nur für kurze Zeit zu beobachten. Die Menschen vergessen schnell, was ihnen den Wohlstand beschert hat. Mit Reformen verhält es sich wie mit einer Diät. Ist diese erfolgreich, schlägt man gern wieder über die Stränge. Anfangs zeigen sich noch keine negativen Folgen, doch mit der Zeit kehren die Fettpolster zurück. Schauen sie sich Deutschland an. Nach den Reformen unter Kanzler Gerhard Schröder ist das Land wieder in den alten Trott verfallen. Die Reformen wurden unter Angela Merkel teilweise zurückgedreht. Jetzt bewegt sich Deutschland immer schneller in Richtung Planwirtschaft. Das wird irgendwann zu einem Desaster führen.

Info zur Methode

Hat der Kapitalismus die Welt eher besser oder schlechter gemacht?

Eindeutig besser

Eher besser

Unentschieden

Eher schlechter

Eindeutig schlechter

WirtschaftsWoche & Civey

Nächste Umfrage 

Was ist der Grund dafür, dass Freiheit, Kapitalismus und Marktwirtschaft weltweit in die Defensive geraten sind?

Eine große Rolle spielt der Zeitgeist. Der Antikapitalismus ist mit Ausnahme einiger Länder in Asien global auf dem Vormarsch. Im Westen werden die Menschen schon in den Schulen mit linkem und wokem Gedankengut gefüttert. Man erzählt ihnen, der Kapitalismus sei für alles Übel in der Welt verantwortlich, von der Armut bis zum Klimawandel. Kaum einer lernt in der Schule, dass die Anzahl der Menschen, die in extremer Armut leben, dank der Entstehung des Kapitalismus in den vergangenen 200 Jahren von 90 Prozent auf unter neun Prozent gesunken ist.

Woher kommt der Rückenwind für die „Woke-Ideologie“ und den Antikapitalismus?

Der Antikapitalismus geht von den Intellektuellen aus, den Lehrern, Professoren und Forschern an staatlichen Instituten. Schon Lenin schrieb in seinem Buch „Was tun?“, dass die Idee des Sozialismus von den Intellektuellen getragen und verbreitet werden muss, damit sie Erfolg hat. Die Intellektuellen verdienen ihre Einkommen nicht im Markt, sie leben vom Geld der Steuerzahler. Das nährt eine akademisch-konstruktivistische Sicht auf die Welt. Markt, Wettbewerb und Unternehmertum, die im Mittelpunkt des Kapitalismus stehen, sind den Intellektuellen suspekt. Der Kapitalismus als spontane Ordnung benötigt keine zentrale Steuerung, sie ist ihm wesensfremd und würde ihn zerstören. Der Sozialismus hingegen ist ein konstruiertes System, in dem staatliche Planer an die Stelle der Marktkräfte treten. Für Intellektuelle eröffnen sich dadurch Machtoptionen, die sie im Kapitalismus nicht haben. Zudem spielt Neid eine Rolle.

Lesen Sie auch: [Wie lange hält Argentinien seinen radikalen Kurs noch durch?](#)

Inwiefern?

Neid ist eine der wirkmächtigsten Gefühlsregungen der Menschen. Wenn der Lehrer oder Professor erfährt, dass sein ehemaliger Schulkamerad, der wegen schlechter Noten von der Schule flog, keine akademische Ausbildung genoss, nun aber dank einer genialen Geschäftsidee als Unternehmer Millionen verdient, dann regt sich Neid. Er denkt, wer die meisten Bücher gelesen hat, der solle ganz oben stehen in der Anerkennung wie im Verdienst. Aber im Kapitalismus entscheidet nicht, wer die meisten Bücher gelesen hat, sondern wer den größten Nutzen für andere Menschen stiftet. Die Anziehungskraft des Sozialismus auf die Menschen erklärt sich zum großen Teil dadurch, dass er an die Neidgefühle appelliert und diese für seine Ziele instrumentalisiert.

Warum verteidigen die Unternehmer den Kapitalismus nicht stärker gegen die Attacken der Antikapitalisten?

Die Unternehmer haben keine Zeit für ideologische Grabenkämpfe. Sie sind von morgens bis abends damit beschäftigt, die Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen. Falls sie das Wort ergreifen und den Kapitalismus verteidigen, müssen sie zudem fürchten, vom linken Zeitgeist in den sozialen Medien niedergemacht zu werden.

Bisher sind alle sozialistischen Systeme gescheitert.

Richtig, aber es kann lange dauern, bis es so weit ist. Der wirtschaftliche Niedergang, in den der Sozialismus führt, ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für eine Wende hin zu Kapitalismus und Freiheit. Zeigen sich die desaströsen Folgen sozialistischer Politik, behaupten seine Vertreter meist, man habe den Sozialismus nicht konsequent genug implementiert. Sie ziehen die Schrauben dann noch fester an und drängen die wirtschaftliche Freiheit noch weiter zurück. Oder sie versuchen irgendwann systemimmanente Reformen, die aber alle scheitern.

Wie lässt sich das verhindern?

Eine erfolgreiche Wende zum Kapitalismus kann es nur geben, wenn diese intellektuell gut vorbereitet ist. In den Achtziger- und Neunzigerjahren kam es in den USA unter Ronald Reagan, in Großbritannien unter Margaret Thatcher, in China unter Deng Xiaoping und in Polen unter Leszek Balcerowicz zu radikalen Kurswechseln in der [Wirtschaftspolitik](#). Der Staat wurde zurückgestutzt, die Marktkräfte wurden gestärkt, die wirtschaftliche Freiheit blühte auf. Die Basis dafür waren die intellektuellen Vorarbeiten von Denkern wie Milton Friedman, Ludwig von Mises und Friedrich August von Hayek. Ähnlich ist die Situation heute in Argentinien. Dort haben libertäre Think Tanks die Politik von Milei vorgedacht. Ich habe deren Vertreter bei meinen Reisen in Argentinien kennengelernt und schreibe darüber auch in meinem Buch. [Nun muss Milei sie in die praktische Politik umsetzen](#). Sollte er Erfolg haben, könnte es eine Initialzündung für eine kapitalistische Revolution in ganz Lateinamerika sein.

Lesen Sie auch: [Können wir noch den großen Wurf?](#)



Malte Fischer

Chefvolkswirt WirtschaftsWoche,
Redakteur Der Volkswirt